

# Positive Grundstimmung trotz nur verhaltenen Wachstums

## Kunststoffverarbeiter verpassen 60-Milliarden-Euro-Marke beim Umsatz haarscharf

Wie entwickeln sich Umsatz und Gewinn in der kunststoffverarbeitenden Industrie? Wie geht es mit dem Wertstoffgesetz voran? Und was erwarten die Verarbeiter eigentlich von Industrie 4.0? Einsichten zu diesen und weiteren aktuellen Themen gab der GKV jüngst auf seiner Jahrespressekonferenz bekannt.

**A**uf Basis derselben Menge Kunststoff wie im Vorjahr (13,6 Mio. t) eine höhere Wertschöpfung erreicht – das allein könnte schon aufhorchen lassen. Zum Jubeln ist der Branche allerdings nicht zumute, vielleicht weil derzeit nicht alle Innovationen so gut zünden wie erhofft.

Doch zunächst der Blick auf die Wirtschaftszahlen, die der Gesamtverband Kunststoffverarbeitende Industrie e.V. (GKV), Bad Homburg, Mitte Februar präsentierte: Kein Umsatzwachstum im Inland (37,8 Mrd. EUR wie im Vorjahr), aber mit 22,0 Mrd. EUR 3,6% mehr Umsatz im Ausland führten insgesamt zu einem moderaten Plus von 1,3% auf 59,8 Mrd. EUR Umsatz im Jahr 2015.

„Trotz einer Vielzahl von Krisen in verschiedenen Regionen gingen positive Impulse fast ausschließlich von der Nachfrage aus dem Ausland aus“, stellte Verbandspräsident Dirk Westerheide fest. Insbesondere die schrittweise Erholung der Nachfrage in der Eurozone brachte mehr Auslandsumsätze.

Für die Kunststoffverpackungsindustrie verlief das Jahr 2015 dagegen dank anhaltend guter Binnennachfrage zufriedenstellend: Sie kam auf 14,4 Mrd. EUR Umsatz. Mit 2,7% stand in diesem Sektor das deutlichste Wachstum in den Büchern. Fast so gut lief es bei den technischen Kunststoffprodukten, wo dank der guten Konjunktur der Fahrzeughersteller ein Umsatz von 14,7 Mrd. EUR erzielt wurde – ein Plus von 2,5% gegenüber dem Vorjahr.

Die Menge der in Deutschland verarbeiteten glasfaserverstärkten Kunststoffe (GFK) wuchs nach Angaben des AVK In-

dustrievereinigung Verstärkte Kunststoffe e.V., Frankfurt, um 5% und damit deutlich stärker als die europäische Verarbeitungsmenge, die 2015 nur um 2% zulegen konnte. Wie AVK-Geschäftsführer Dr. Elmar Witten ausführte, liegt die Herstellungsmenge von carbon- bzw. kohlenstofffaserverstärkten Kunststoffen (CFK) weltweit unter einem Prozent der Gesamtmenge Composites. Trotz vieler Innovationen etwa bei Airbus oder im BMW i3 habe sich der Einsatz von Carbonfasern längst nicht so stark entwickelt wie erhofft, auch wenn das Wachstum dieses Marktsegments größer sei als bei GFK. Die Chance für Deutschland liege in industrialisierten hochtechnologisierten Anwendungen, während „Commodities“ eher weiter ins Ausland abwandern werden.

Ein gutes Konsumklima und eine gute Beschäftigungslage schlugen sich in einem nur leichten Anstieg der Umsätze bei Kunststoff-Konsumwaren um 0,6% auf 19,1 Mrd. EUR nieder. Weniger gefragt als im Vorjahr waren dagegen Baubedarfsartikel und baunahe Halbzeuge (-0,9%). Derzeit scheinen dem auf 11,6 Mrd. EUR geschrumpften Markt substantielle Sanierungsimpulse zu fehlen (Vorjahres-Vergleichszahlen in **Tabelle 1**).

### **Verwerfungen bei Rohstoffen: Droht wieder ein „Force-Majeure-Tsunami“?**

Problematisch empfanden die Verarbeiter 2015 generell die Situation bei den Rohstoffen: Zeitweise litten sie unter drastisch gestiegenen Rohstoffpreisen. Auch waren einige typische Verpackungskunststoffe phasenweise nicht erhältlich.



GKV-Präsident Dirk Westerheide bei der traditionellen Jahrespressekonferenz am Aschermittwoch (© Hanser/K.Klotz)

Beispielsweise standen wichtige Anlagen zur Erzeugung von Polyethylen und Polypropylen in Europa über längere Zeiträume still. „Wir haben knapp 75 solcher Ereignisse in Europa gezählt, 55 davon betrafen auch Deutschland“, sagte Westerheide.

Die auffällige Häufung von Meldungen über höhere Gewalt (Force Majeure) durch mehrere große Kunststoffhersteller führte jedenfalls zeitweise zu einem extremen Preisanstieg bei bestimmten Rohstoffen, Versorgungsengpässen und teilweise gar zum Ausbleiben bereits zugesagter Lieferungen. Viele Branchenbetriebe seien jedoch in der Lage gewesen, zur Sicherung der Lieferfähigkeit ihre Lagerhaltung deutlich aufzustocken.

Laut Ulf Kelterborn, Hauptgeschäftsführer des IK Industrievereinigung »



**Kunststoffverarbeitende Industrie: Menge und Umsatz nach Branchen für die Jahre 2013, 2014 und 2015**

	Menge in Mio. t			Umsatz in Mrd. EUR				
	2013	2014	2015	2013	2014	Veränderung	2015	Veränderung
Kunststoffverarbeitung gesamt davon:	13,2	13,6	13,6	57,5	59,0	+2,6 %	59,8	+1,3 %
Verpackung	4,3	4,4	4,5	13,6	14,0	+3,0 %	14,4	+2,7 %
Bau	3,1	3,2	3,0	11,7	11,7	+0,2 %	11,6	-0,9 %
Technische Teile (Fahrzeuge, Elektro und Maschinenbau)	2,6	2,7	2,8	13,8	14,3	+3,6 %	14,7	+2,5 %
Sonstige Anwendungen (Haushalt, Konsumwaren, Medizin, Sport und Freizeit)	3,1	3,3	3,3	18,4	19,0	+3,1 %	19,1	+0,6 %

**Tabelle 1.** Moderates Umsatzwachstum bei stabilem Mengenverbrauch: Die Kennzahlen der kunststoffverarbeitenden Industrie im Vergleich der letzten drei Jahre (Quelle: GKV)

Kunststoffverpackungen e.V., Bad Homburg, entstand der Eindruck, dass einige Erzeuger Anlagenausfälle als Force-Majeure-Vorfall deklariert haben, obwohl dieser vertragsrechtliche Sachverhalt Ereignissen wie Naturkatastrophen, Kriegen oder Streiks vorbehalten ist. So oder so geht Kelterborn jedoch davon aus, dass die Unruhe im Markt die Rohstoffhersteller sensibilisiert hat. Er erwartet daher keinen erneuten „Force-Majeure-Tsunami“.

Die mit den äußerst volatilen Rohstoffpreisen verbundenen Margenverluste konnten viele Unternehmen im Jahresverlauf nicht vollständig ausgleichen. Für 2016 rechnet der GKV jedoch mit einer geringeren Volatilität der Rohstoffpreise.

### Stromkosten belasten noch immer

Die Unternehmen der Branche erhöhten die Anzahl ihrer Beschäftigten 2015 gegenüber dem Vorjahr leicht um 1,6% auf 316.000. Die deutsche Industrie „saugt viele Leute“ aus dem Ausland auf, so Westerheide, 2015 überwiegend aus Osteuropa. Angesichts von rund 100.000 Stellen in der kunststoffverarbeitenden Industrie, die in den nächsten fünfzehn Jahren allein aus Altersgründen neu zu besetzen seien, könne man „zusätzliche Fachkräfte und angelernte Kräfte durchaus gut gebrauchen“.

Die Unternehmen der Branche leiden aber nach wie vor unter den hohen Stromkosten in Deutschland. „Die Betriebe, die nicht in den Genuss einer Befreiung von den EEG-Umlagen gekommen

sind, haben im letzten Jahr etwa 2% Umsatzrendite eingebüßt“, konkretisierte Westerheide die Belastung. Man suche daher den Schulterschluss mit anderen betroffenen Industrieverbänden, um sich in der Politik mehr Gehör zu verschaffen. Dass die Politiker sich in dieser Frage derzeit nicht bewegen, sei der Investitionsneigung in Deutschland abträglich.

Ausgehend von einem für viele Betriebe erfolgreichen Jahr 2015 überwiege jedoch auch im Stimmungsbild zu Beginn des Jahres 2016 die Zuversicht, betonte Westerheide. 57% der vom GKV zu Beginn dieses Jahres befragten Branchenunternehmen erwarten auch für das laufende Jahr weiter steigende Umsätze. Lediglich 9% rechnen mit Umsatzrückgängen. Die Zuversicht überwiegt auch bei den Gewinnerwartungen. Nur 17% der Unternehmen befürchten sinkende Gewinne, während mehr als doppelt so viele (38%) mit steigenden Gewinnen rechnen.

### Wertstoff-Kompromiss angestrebt

Bei der geplanten Neufassung des Wertstoffgesetzes setzt der GKV auf eine privatwirtschaftliche Lösung: „Schritte in Richtung einer Kommunalisierung lehnen wir ab“, machte Westerheide deutlich. Das Votum der Länder im Bundesrat Ende Januar zeige jedoch, dass bei diesem Thema noch einige Überzeugungsarbeit zu leisten sei.

IK-Hauptgeschäftsführer Dr. Jürgen Bruder verwies auf derzeit laufende intensive Gespräche mit der Politik. Ziel sei, doch noch einen Kompromiss zu erzielen, „der gewisse Zugeständnisse an Kommunen macht, aber das System nicht grundsätzlich umkehrt“. Die Schwächen des alten dualen Systems soll die im Wertstoffgesetz vorgesehene „Zentrale Stelle“

beseitigen, indem sie „mehr Wettbewerb, Transparenz und Fairness“ garantiert. Vorarbeiten dafür laufen in der BHIM Zentrale Wertstoffstelle Projektgesellschaft mbH, die der IK zusammen mit der Bundesvereinigung Ernährungsindustrie (BVE), der Einzelhandels-Spitzenorganisation Handelsverband Deutschland (HDE) und dem Markenverband im Herbst gegründet hat.

Auch wenn die Zahl der kostenlos an Kunden abgegebenen Kunststoff-Tragetaschen – idealerweise durch die Ausweitung der freiwilligen Selbstverpflichtung auf den Non-Food-Handel – in den nächsten Jahren sinkt, erwartet Bruder kaum wirtschaftliche Auswirkungen auf die heimische Industrie: Einerseits stehen die Kunststoff-Tragetaschen für weniger als 2,5% der Folienproduktion, andererseits kommen gerade die dünnen PE-HD-Qualitäten (Polyethylen High-Density) vor allem aus China, während man sich hierzulande auf hochwertige bedruckte Tragetaschen spezialisiert habe.

### Noch wenig Interesse an Industrie 4.0

An einer Wertschöpfung der ganz anderen Art bestehe allerdings in der deutschen Kunststoffindustrie bislang wenig Interesse: „Bisher zählen andere Branchen zu den Vorreitern bei Industrie 4.0“, musste Westerheide feststellen. Im Rahmen der Unternehmensbefragung des GKV zu Beginn dieses Jahres gaben gerade mal 8% der befragten Kunststoffverarbeiter an, sich intensiv mit diesem Thema zu beschäftigen. „Die große Mehrheit verfolgt den Trend zu Industrie 4.0 eher am Rande.“ Wenn überhaupt, dann hoffen die Verarbeiter auf bessere Transparenz, einen höheren Automatisierungsgrad und mehr Flexibilität in der Produktion. ■

Dr. Karlhorst Klotz, Redaktion

## Service

### Digitalversion

» Ein PDF des Artikels finden Sie unter [www.kunststoffe.de/1305638](http://www.kunststoffe.de/1305638)